fant erlangte die Innsbrucker Meteorologenschule Weltruf. Bis die gelegentlichen «kameralistischen» Ansätze in einer eigenen Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur mündeten, sollten allerdings drei Jahrhunderte verstreichen!

Ein kleiner Bildanhang, 9 Seiten guter Bibliographie sowie ein fachlich unterteiltes Namenregister beschliessen das empfehlenswerte Buch.

Beat Glaus, Zürich

Schottische Aufklärung: «A Hotbed of Genius». Hrsg. von Daniel Brühlmeier, Helmut Holzhey und Vilem Mudroch. Berlin, Akademie-Verl., cop. 1996. 156 S. Ill. (Aufklärung und Europa; Beiträge zum 18. Jahrhundert). DM 84.–. ISBN 3-05-002686-3.

Die Schottische Aufklärung ist seit einigen Jahren ein Schwerpunkt der englischsprachigen historischen Forschung. Der vorliegende Sammelband möchte mit seinen acht Einzelbeiträgen auch den deutschen Leser auf diese bedeutende Epoche schottischer Geschichte aufmerksam machen. Er richtet sich demnach an ein breiteres Publikum und erhebt nicht den Anspruch, durchgehend neue Forschungsergebnisse zu liefern.

Nicholas Phillipson, ein hervorragender Kenner des Themas, geht in seinem einführenden Beitrag auf die «literati» als Träger der Schottischen Aufklärung ein. Diese entstammten den «middling ranks» der Gesellschaft, waren in das öffentliche Leben integriert und fühlten sich auch verantwortlich für die politische Kultur und Entwicklung des Landes. In diesem ihrem Selbstverständnis versuchten sie sich von den Intellektuellen-Zirkeln in London abzugrenzen.

Der wichtigste wissenschaftsgeschichtliche Beitrag stammt von Johanna Geyer-Kordesch. Sie beschreibt die wesentlichen Neuerungen in der medizinischen Ausbildung: die Ablösung der Royal Colleges durch die Universitäten, die Hinwendung zu den Naturwissenschaften (insbesondere der Chemie) und der klinische Unterricht am Krankenbett. Hier wäre auf die überragende Bedeutung hinzuweisen, die dem Naturwissenschaftler und Kliniker Hermann Boerhaave für diese Entwicklung in Edinburgh zukommt. Sämtliche Professoren der neugegründeten med. Fakultät (1726) wie auch der Royal Infirmary (Eröffnung 1741) hatten bei Boerhaave studiert und orientierten sich in ihrem Unterricht weitgehend an dessen Lehrbüchern (vgl. G. A. Lindeboom, Herman Boerhaave. *The Man and his Work*, London 1968, S. 368–373).

Weitere Themen sind die Entstehung der Sozialwissenschaften (Daniel Brühlmeier), der Konflikt zwischen Unbeständigkeit des Geschmacks und Stabilität der menschlichen Natur (Rudolf Lütke) und Ossian in der Malerei (Adolf Max Vogt). Fania Oz-Salzberger und Norbert Waszek schildern Aspekte der noch wenig erforschten Rezeption der Schottischen Aufklärung in Frankreich und Deutschland.

Der Untertitel «A Hotbed of Genius» und der Beitrag von Rudolf Trümpler über James Hutton als Begründer der modernen Geologie zeigen, dass die Schottische Aufklärung auch heute noch weitgehend als Leistung einiger hervorragender Köpfe gilt. Als Ergänzung zum vorliegenden Sammelband sei folgendes Buch empfohlen, das dieser Tendenz entgegenwirkt und sich vertieft mit den Ursprüngen und Bedingungen des intellektuellen Klimas im Schottland des 18. Jahrhunderts auseinandersetzt: Allan, David: *Virtue, Learning and The Scottish Enlightenment. Ideas of Scholarship in Early Modern History*, Edinburgh 1993.

Hubert Steinke, Bern